

Opfer der eigenen Fan-Struktur

Hervorragendes Festival der Initiative Kavantgarde zündet erst zu später Stunde

Abseits des Mainstreams kreativen Sonderlingen und Newcomern Raum zu geben, kann nie verkehrt sein. Vor drei Jahren schoben Jakob Siegmund sowie Florian Vitez und Dominik Willisch von „Reposit Records“ die Internet-Plattform Kavantgarde (genauer gesagt: www.kavantgar.de) an, um die losen Strukturen subkultureller Kunst-, Musik- und Erlebniswelten in Karlsruhe zu bündeln und ihnen einen Raum zu geben, der sie mit dem Lebenshunger der jungen Community zusammenbringt. Seitdem weiß das spezielle Publikum, wo es für kreative Exzesse abseits des Normalen und Erwartbaren suchen muss und finden kann. Bereits im Februar wagte sich die Initiative mit dem Winterfest im neuen Substage erstmals in eine größere Lokalität, um die Gemeinde in einem Event zu vereinen und der nicht kommerziellen Webseite zusätzliche finanzielle Sicherheiten zu verschaffen.

Noch gesteigert wurde dieser erste Versuch nun am vergangenen Wochenende, indem das Gelände beim Sommerfestival zusätzlich zum Substage um die Fleischmarkthalle und den gesamten Hof ausgedehnt wurde. Aus dem Stand heraus eine ebenso grandiose wie verwegene Idee. Grandios, weil es das Spektrum

von Künstlern und Aktionen spektakulär erweiterte und in sich tatsächlich funktionierte – und verwegen, weil die Fan-Basis entsprechend ihrer altersgemäßen Selbstverortung überschaubar und diversifiziert ist. Siegmund: „Wir realisieren etwas, das sich sonst niemand traut. Es werden nicht die Stars aus Charts

Jeder, dem „Das Fest“ zu groß ist,
hat an diesem Wochenende gefehlt

und Medien eingeladen, so dass wir nicht die breite Masse ansprechen und für unseren Aufwand ein großes Risiko fahren“.

Dennoch wagte man den Spagat, obwohl die Veranstalter damit rechneten, dass ihr Zielpublikum vor allem „auf die elektronischen Sachen abdreht“ und es Artisten, Kleinkünstler und Songwriter schwer haben würden, das Areal zu beleben. Dieser Mut wurde letztlich nicht belohnt, zumal wohl das Altstadtfest Durlach weitere mögliche Besucher band. Der bunte Festivalcharakter, der zu jeder Stunde für ein abwechslungsreiches Verweilen geeignet gewesen wäre, wurde zu den Nachmittags-

und Abendveranstaltungen nicht angenommen und blieb spärlich besucht, während das Hauptpublikum erst nach Mitternacht aus seinen Löchern kam.

Das Festival wurde somit zum Opfer seiner eigenen Fans, die sich auf das breite Spektrum offenbar nicht einlassen wollten. Zum Top-Act arteten in der Nacht zum Sonntag die Deep-House-Grooves von Àme aus, die vielen regelrecht den Boden unter den Füßen wegzogen. Verpasst wurden aber Höhepunkte wie der Poetry-Slam mit dem wie stets famosen Maurice Moel oder die faszinierende Feuershow von Acrobatis Pyrum, aber auch die Singer und Songwriter des Samstagnachmittags mit dem bemerkenswert eindrücklichen Christian Kühn. Effektiv wurde an beiden Tagen die Tausendergrenze zahlenden Publikums verfehlt, was nicht nur Jakob Siegmund als „sehr bitter“ empfinden dürfte: „Ohne Sponsoren wird dieses Festival nicht zu halten sein“.

Es ist zu hoffen, dass die Macher weiterhin an das große Potential ihrer Idee glauben. Denn jeder der angeblich großen Gruppe, der „Das Fest“ schon lange zu groß geworden ist, hat an diesem Wochenende auf dem Schlachtfeld gefehlt. Matthias Dreisigacker